

# Neufrische



# Zeitung

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben verz. Täglich: „Unterhaltungsblatt“, „Finanz- und Handelsblatt“; — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ und „Literarische Umschau“; — Mittwoch: „Reise und Wanderung“; — Donnerstag: „Recht und Leben“

Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Anfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: am Zelle: 35 Pfennig; Familien-Anzeigen am Zelle 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

Verlag: Ullstein, Chefredakteur: G. von Bornhald, Verantw. Red. (am A.) H. Handke; I. V. Dr. Sven v. Müller. B. Uv. Manuskripte werden nur zurückgen., wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Paraschep-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 300-3665. Für den Fahrverkehr Amt Dönhoff 3688-3688. Telegr.-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 509.

## Moldenhauers Etat-Ganierung

### Die Einzelheiten des Krisenprogramms

Reichsfinanzminister Moldenhauer hat gestern über das vom Kabinett beschlossene Finanz- und Arbeitsbeschaffungsprogramm nähere Einzelheiten mitgeteilt. Ausgehend von dem allgemeinen Gesichtspunkt, die Reichsregierung bei ihren schwierigen finanziellen Verhältnissen, erleichterte er die Vorfälle, wie das Ende des Etats gefordert werden soll. Moldenhauer begründete sich im wesentlichen darauf, über die bloßen Tatsachen zu referieren. Alles politische Beiwerk ließ er gänzlich beiseite.

Reichsfinanzminister Moldenhauer beschloß den Etat für das laufende Etatsjahr auf rund 750 Millionen. Durch ein Sanierungsprogramm will die Reichsregierung für diesen Etatbetrag eine sofortige und völlige Abdeckung erreichen. 600 Millionen des Etatbetrages werden durch die Beiträge im Ausland gewonnen, die die Reichsfinanzverwaltung und die Reichsfinanzverwaltung auf Grund der großen Arbeitslosigkeit erfordern.

Die Aufgabe für die Reichsregierung war eine doppelte: Es mußte die Reichsanleihe für Arbeitslosenversicherung laizier und der Etatbetrag des Reichshaushalts gedeckt werden. Für die Sanierung der Reichsanleihe hat das Kabinett sich im wesentlichen an die Vorschläge des Vorstandes der Reichsanleihe gehalten. Die Erhöhung des Beitrags zur Arbeitslosenversicherung um 1 v. H. bedeutet eine starke Belastung der Wirtschaft. Um diese Belastung bis zu einem gewissen Grade wieder zu mildern, hat sich Moldenhauer bereits mit dem Reichsstatistikminister verständigt, daß gleichzeitig ein Reform der Krankenversicherung in die Wege geleitet werden soll, für die Vorschläge bereits seit längerer Zeit vorliegen. Der Reichsfinanzminister befragte die durch diese Reform möglichen Einsparungen auf 250 bis 300 Millionen.

Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung wird rund 300 Millionen erfordern, und zwar 200 bis 250 Millionen durch die Erhöhung der Beiträge und 50 bis 100 Millionen durch die von der Reichsanleihe vorgeschlagenen Reformen. Was Etatsminister müssen dann insgesamt noch 450 Millionen gedeckt werden. Diese Summe stellt sich zusammen aus 150 Millionen durch Steuererlöse, aus weiteren 150 Millionen für die Reichsanleihe und noch einmal 150 Millionen als Zuschuß zur Reichsanleihe für Arbeitslosenversicherung nach § 143 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Von diesen 150 Millionen für die Reichsanleihe werden 100 Millionen an Zuschüssen gegeben. Das Übrige ist innerhalb von zwei Jahren in gleichen Raten zurückzuführen.

Bei ihren Beratungen über die Deckung des Betrages von 450 Millionen ist die Reichsregierung von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß die Beschaffung der Mittel nicht durch Steuern geschehen könne, die die Produktion und die Wirtschaft unmittelbar belasten. Der Bewegung auf eine Senkung der Preise dürfte nicht ein Demniss in dem Weg gefühlt werden. Man beschloß, 50 Millionen durch Kürzung der Gehälter für die Angestellten von zwei Monaten auf einen Monat zu beschaffen. Das Restliche wird durch Zuschüsse, wodurch ein Gehälts der Preise vornehmlich wird. Aus dem Etat werden 60 Millionen März-Ersparnisse erachtet, und zwar 35 Millionen, um die das Defizit des Jahres 1929 geringer ist, als man angenommen hatte, und weitere 25 Millionen durch Beiträge in dem neuen Haushaltsplan. — Es verbleibt dann noch ein Etatbetrag von 350 Millionen, von dem 300 Millionen durch die Reichsanleihe der Reichsanleihe und 48 Millionen durch den Zuschuß zur Einkommensteuer für die Schonen aufgebracht werden sollen.

Bekanntes Interesse dürfen die Mitteilungen des Finanzministers über die weitere Ausgestaltung des Rotopfers der Soldatensteuer beanspruchen. Zur Deckung der Reichsanleihe werden bestenfalls die Beamten und Bauernangehörigen der öffentlichen Verwaltungen, mit ihrem lohnwertigen Einkommen, ferner die Gehaltsstellen der Privatwirtschaft, die nicht der Arbeitslosenversicherungspflicht unterliegen, d. h. deren Einkommen über 8400 Mark jährlich liegt. Dazu können die Mitglieder der Reichsanleihe, der Witwen und Hinterbliebenen, deren Einkommen voll zu der Reichsanleihe herangezogen werden sollen. Ausgerechnet gelangt man für die Berechnung der steuerpflichtigen Kategorie drei Drittel des Gesamtlohnwertes, auch wenn die Auszahlung der Löhne vor dem 1. Juli d. Z. erfolgt ist.

Alle Gesetze sollen am 1. Juli in Kraft treten, um die Reichsanleihe und der Arbeitslosenversicherung unangenehm neue Mittel zuführen zu können. Die Soldatensteuer läßt automatisch am 1. April 1931 ab. Die anderen Gesetze laufen weiter. Es ist

nur vorgesehen, daß die Regierung vom 1. April 1931 ab die Gesetze aufheben oder mildern kann. — Die Gesetzesvorschläge werden noch heute dem Reichstag zugeworfen werden.

Ueber das Ausgaben-Senkungsprogramm ist im Reichstag eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen. Das Kabinett hat grundsätzlich den Vorschlägen des Finanzministers zugestimmt; jedoch sind von einzelnen Reichstags-Mitgliedern wegen Eingriffen der Reichsanleihe erhoben worden, so daß eine neue Beratung notwendig ist. Das Ausgaben-Senkungsprogramm wird nach den Vorschlägen des Reichsfinanzministeriums eine Fiskalpolitik auf der Basis der Sparmaßnahmen in der Verwaltung. Es hat Maßnahmen vor zur Zusammenlegung von Behörden, zur Verringerung des Verwaltungsapparates um 10 v. H., und ein Befehlungsprogramm für die Länder und Gemeinden, damit diese in die Lage versetzt werden, übermäßig erhöhte Einkünfte wieder rückgängig zu machen. Moldenhauer beabsichtigt einige Bestimmungen der Gesetzesvorschläge, die bei den Beamten besonders verurteilt haben und nicht sehr zu Dudge schlagen, fallen zu lassen. Es soll jedoch

daran festgehalten werden, daß auch innerhalb der Reichsanleihe keine freizubehaltenen Ausgaben ohne Billigung des gesamten Kabinetts befreit werden.

Es wurde darauf hingewiesen, daß vielleicht die Bereitwilligkeit der Reichsanleihe, bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm mitzuwirken, durch ein Entgegenkommen der Reichsregierung gegenüber den Sachverständigen der Reichsanleihe befreit sein könne. Der Reichsfinanzminister erklärte ausdrücklich, daß nicht die Reichsanleihe, die Sachverständigen der Reichsanleihe zu erfüllen.

Es ist noch eine offene Frage, wie eine endgültige Konferenz der Gemeindefinanzämter erfolgen soll. Es ist mit Bestimmtheit infolge der Entwicklung der Arbeitslosigkeit eine ernste Anspannung in den Haushalten der meisten Kommunen im Herbst zu erwarten. Die Reichsregierung wird in der nächsten Zeit sich auch mit dieser Frage beschäftigen.

## Die Preisrentungs-Aktion

Zwischen den Vertretern der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften haben gestern noch einmal auf Grund einer neuen Einladung der Arbeitgeber Verhandlungen über die Preisrentungsaktion stattgefunden. Ein Ergebnis wurde noch nicht erzielt. Wie wir erfahren, sind für Ende nächster Woche neue Verhandlungen festgesetzt worden, von denen man erwarten kann, daß sie das gewünschte Ergebnis haben.

## Folgen des Uniformverbots

### Hilfer schlägt Lärm / Auch der Stahlhelm betroffen

München, 6. Juni / Ulstein-Nachrichtendienst

Die Reichs-Verkehrs- und die Vertreter im Kabinett sind vor allem Innenminister Dr. Brüning in der nächsten Zeit eine Probe von Charakterfestigkeit ablegen müssen. Das Verbot von Verkleidungen und Umkleen, an denen sich uniformierte Verbände beteiligen, hat nicht nur Hilfer und seine Leute in Alarm gebracht, auch die deutschnationalen Organisationen sind sehr aufgebracht. Denn das Verbot trifft natürlich auch den Stahlhelm, die einzige Größe der deutschnationalen Bewegung. Und für den 15. Juni war in Abgrenzung eine Kundgebung des bayrischen Stahlhelms geplant, dessen Landesführer Oberst A. D. von Lena in der Völkerrunde „München-Ansager“ einen wütenden Artikel gegen den Innenminister losließ.

Hilfer tritt in seinem „Wöchentlichen Beobachter“ ein Programm an seine Anhänger und befehlt, für die nächsten Monate eine Konzentration der gesamten nationalsozialistischen Propagandaaktivität auf und in Bayern. Der bayrische Parteiapparat wird abgelegt und der Nationalsozialismus wird es zur Pflicht gemacht, jetzt bei jeder Gelegenheit das „Braunhemd“ oder wenigstens das Parteiabzeichen zu tragen.

Der Verbot des Ferns wurde von den sechs nationalsozialistischen Abgeordneten des bayrischen Landtags gleich anlässlich der heutigen Sitzung befragt; sie erschienen in Anleihen und

brannten dem ohne Tadel und wurden mit teils scherzhaften teils bösen Bemerkungen empfangen.

Als der Abg. Bauer sich in seiner nationalsozialistischen Parteiuniform an das Nebenpublikum wendete, verließen die Vertreter der bayrischen Volkspartei, des Bauernbundes und der Sozialdemokratie demonstrativ den Saal, so daß außer drei Nationalsozialisten nur noch drei Deutschnationale und ein Bauernbündler anwesend waren.

Zum Schluß der Landtagskammer erklärte der Präsident, das Verhalten der nationalsozialistischen Abgeordneten in Uniform sollte nicht eine bewußte Demonstration und Provokation sein. Ein solches Verhalten verstoße gegen die Ordnung des Hauses; er ist nicht geboten, in Zukunft das Tragen von Uniformen zu dulden, sondern werde derartige Verstöße mit Ausschluss aus dem Sitzungssaal ahnen.

Die Presse der bayrischen Volkspartei stellt sich energisch vor ihre Regierungsmittel. Die offizielle „Bayerische Staatszeitung“ erklärt, daß die Maßnahmen des Uniformverbots mit aller Sanftmut und Strenge durchzuführen werden, und daß man auch auf Umkleenachweise ein maximales Augen haben werde. Der „Bayerische Kurier“ betont, daß die Folgezeit nicht dazu zu laffen könne, für provokierende Straßenumzüge die Rolle des politischen Kinderwagens zu übernehmen. K. J.

## Zeppelin wieder in Friedrichshafen

### Böllerchüsse und Glockenläuten

Friedrichshafen, 6. Juni / Ulstein-Nachrichtendienst

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach seiner America-Fahrt am 19.21 Uhr wieder im Heimathafen angelandet.

Als kurz nach 19 Uhr der riesige Zeppelin von Westen her durch die blaue Abendluft heranzog, begannen die Böller zu donnern, und an den Türmen aller Straßen rings um den Seeufer blühten die Glocken. Die nationalsozialistische Bevölkerung, die auf dem Flugplatz schon seit Stunden gemartet hatte, brach beim Erblicken des Luftschiffes in donnerndes Hurrahschreien aus, das immer mehr anschwellte, bis die Halbmarschmusik die Töne ertönte hatten.

Während die Mannschaften dann den gewöhnlichen Schiffsfahrt langsam nach der Halle hinstiegen, zeigten sich an den Fenstern der

Passagiergabel die liebenden Gesichter der Fahrgäste, die dem Publikum zugewandt. In der Halle begrüßte Stadtbaurat Schlichter namens der Stadterverordneten aus Friedrichshafen die Besatzung der Luftschiffmannschaft einer Sonderfeier. Es folgten eine Begrüßungsansprache von Senator von See, der den „Graf Zeppelin“ im Namen des R. V. M. C. der zur Rückkehr des Luftschiffes eine Gießerei nach Friedrichshafen veranlaßt hatte, willkommen heißt.

Nach Gedenks Worten räumte die tausendköpfige Menge das Schiffgelände ein und geleitete die Passagiere und die Besatzung im Festzug durch die Stadt, die ihre Freie der Tagesfeier festgenagelt angelegt hatte.

Die Passagiere berichten, daß das Luftschiff auf der letzten Flugstappe in Alghesia in eine Gewitterzone geriet und einen mehrstündigen Umweg nach Genua machen mußte, um dem Gefahrenbereich auszuweichen.

# Der Aufruhr in Indo-China

## Erste Befürchtungen

Paris, 6. Juni / Ulstein-Nachrichtendienst

Die französische Kammer hat heute die Interpellationsdebatte über die blutigen Ereignisse in Indo-China begonnen. Die große Zahl der Interpellanten und die Bedeutung der Materie für Frankreichs kolonialpolitische Interessen lassen damit rechnen, daß die Diskussion darüber noch heute zu Ende geführt werden wird. Der Regierung dürfte der Folgeraum durch die Vertagung des Parlaments bis zur kommenden Woche kaum unerwartet sein, denn ihre Position ist denkbar ungünstig. Von rechts wird man ihr dazu große Schwärze in der Unterdrückung der schweren Unruhen, von links unmäßige Härte und Draufgänger in der Bekämpfung der Unruherührer sein. Was wichtig in Indo-China vorgeht, weiß weder die Öffentlichkeit noch das Parlament. Die außerordentlich streng gehandhabte Zensur läßt nur langsam gewisse Beside passieren, die nicht anzuzeigen, um ein nur einigermaßen klares Bild von der tatsächlichen Situation zu gewinnen.

Was Frankreich heute in Indo-China, einer seiner blühendsten und reichsten Kolonien erlebt, ist nicht nur die natürliche und unabsehbare Rückwärtsentwicklung der schweren Ökonomie, unter der das große sinesische Reichreich seit Jahren um seine Realität und nationale Existenz ringt, es ist nicht minder die Folge der durch den Krieg eingeleiteten schweren Krisen, die nach dem Europa durchdringend eingestrichelt haben, namentlich auch auf Asien übergriffen. Es ist insofern eines halben Jahrhunderts der dritte Aufstand, den Frankreich in seinen Kolonien zu bekämpfen hat. 1925 war es Madag. der Rev. in Marokko die Kämpfe zum Sturm gegen die Fremdbesetzung führten. 1926 der Aufstand der Sinesen in Tibet. Und in Frankreich neben schweren Wüstensünden von Millionen gefolgt hat, heute ist es Indo-China, das aufgestiegen ist, die nationalistiche Bewegung in der dortigen kommunistischen Bewegung, die gegen die Vormachtstellung Europas aufzutreten vertritt.

Die seit Wochen von der französischen Reichspresse vertretene These, die hinter jedem Aufstand, das Frankreich in seinen Kolonien trifft, Ostwetter und Verwirrung, ist heute auch auf der Kammer entlarvt und von mehreren der Redner zu der Forderung noch endgültigen Abbruchs der Beziehungen mit Moskau verdrängt worden. Sicher wird auch in Indo-China die russische Propaganda nicht ungenutzt sein, in ihr alle aber das treibende Motiv eines täglich weiter um sich greifenden Aufstandes sehen zu wollen, hieße die Gesamtsituation gefährlich übersehen. Genau wie England erntet Frankreich heute in seinen Kolonien die Folgen der während des Krieges begangenen Fehler und Irrtümer, und es ist zum mindesten begründet, wenn die unerbittlichen Wälder in Afrika nicht einfallen wollen, warum das große Gesamtgelingen zum Selbstschicksamwerden auch der kleinen Nationen, das die Sieger verbindet haben, für Europa allein gelten soll.

## Kritik in der Kammer

Der erste der Interpellanten ist der sozialistische Abgeordnete Marc Rucobert. Er beklagt die Vorgänge in Indo-China als ungenügend. Die Bewegung habe den Charakter einer revolutionären Auflehnung gegen das französische Regime angenommen, durch die das gesamte französische Kolonialvermögen im Ganzen durch das Asien bedroht werde. Die Behauptung, daß die Bewegung nur Moskau geführt werde, gehe an den wahren Ursachen vorbei, über die das Parlament von der Regierung richtigste Aufklärung fordern müsse. Eine Behauptung des Landes sei nur möglich, wenn Frankreich, dem Wunsch der Bevölkerung nach größerer Freiheit Rechnung trage.

Die von der Regierung angebotene Politik brutaler Repression habe das Uebel noch verschlimmert. Der Terror habe den Terror der Gegenparte auf den Plan gerufen. Die Sozialistische Partei insbesondere müsse nachdrücklich Widerspruch gegen die von den zünftigen Behörden angedrohten Bomben und dem ganzen Dreck der französischen Regierung erheben. Eine Behauptung der Kammer sei nur möglich, wenn Frankreich, dem Wunsch der Bevölkerung nach größerer Freiheit Rechnung trage.

# Chamberlain-Rede gegen Moskau

## Sunderlions Antwort

London, 6. Juni / Ulstein-Nachrichtendienst

In der heutigen Schlußsitzung des Unterhauses vor den Pfingstferien wurde die Regierung, wie Chamberlain selbst zugab, sehr genau über Russland interpelliert.

Diese Aussprache fand unter dem Einbruch eines Berichtes der indischen Regierung über die Lage an der Russisch-Persischen Grenze, wonach die dort ankommenden englisch-indischen Bewegungen von Agitatoren, die in Moskau ausgebildet und von Moskau befohlen wurden, erstarkt worden seien. Nachdem einige konservative und sozialistische Abgeordnete sich über die Nachteile und Vorteile der Russifizierung der diplomatischen Beziehungen mit Russland polemisch unterhalten hatten, hielt Sir Austen Chamberlain die eigentliche Unterhausrede, in der er hervorhob, daß die russische Regierung ihre Aufgabe, die Propaganda einzustellen, nicht erfüllt habe und eine weitgehende Verbesserung der russischen öffentlichen Meinung gegen England zulasse. Chamberlain erklärte, daß die Regierung selbst unter eigener

Verantwortung der Richter darüber sein müsse, wann sie den Zeitpunkt festgelegt habe, der russischen Regierung den Druck des Verfahrens, die Propaganda einzustellen, vorzuziehen. Daß die Regierung in Bezug auf das Verhalten Russlands in Propaganda gegenüber fremden Mächten sich, das daraus herorge, daß die englische Regierung eine Stelle geschaffen habe, die alles Beweismaterial über antienglische russische Propaganda zu prüfen habe. Die Schwierigkeit für die Regierung bestehe darin, daß ein gesetzlicher Beweis für russische Propaganda schwer zu beschaffen sei.

Wenn das gescheite Beweismaterial vorliegt, werde die englische Regierung sich sofort mit dem Interesse in Verbindung setzen, um die Mitwirkung aller Parteien bei Maßnahmen zu erzielen, die das gesamte, eine Verringerung der antienglischen Propaganda herbeizuführen. Bei dem Beweismaterial ausreißend und überzeugend, so werde die Regierung ansetzen von dem Interesse bei der Zustimmung zu einem vollständigen Druck mit Russland erbiten oder sich von dem Versprechen betreten lassen, über russische Propaganda tätig zu werden.

Daneben erhielt nach seiner Rede Dankreden von dem ganzen Saale. Das Unterhaus hat sich bis zum 17. Juni vertagt.

# Deutscher Protest in Warschau

## Wegen des Neuhöfener Zwischenfalls

Auf Grund des Berichtes der zur Untersuchung des Grenzvorfalls in Neuhöfen eingesetzten Kommission hat die Regierung den deutschen Gesandten in Warschau beauftragt, der polnischen Regierung eine Note zu überreichen, in der wegen der Übergriffe der polnischen Beamten Protest erhoben wird. Wie das Botschafts Telegramm meldet, hat die zur Untersuchung eingesetzte deutsch-polnische Kommission sich nicht über einen gemeinsamen und einheitlichen Bericht einigen können. Die Deutsche Regierung habe aber von den beiden Gutachten der deutschen und der polnischen Kommissionsmitglieder sowie vom gesamten Beweismaterial Kenntnis erhalten und sei daher über den Gesandten gelangt, daß die Darstellung in dem deutschen Gutachten den Sachverhalt treffend wiedergibt. Danach haben sich dem Herbst vorigen Jahres polnische Grenzschutzbeamte, die durch Grenzübergriffe der national-ukrainischen Organisationen gegen die Sowjets und sogar Attentate gegen den polnischen Botschafter in Warschau begangen wurden. Die polnischen Regierungsbeamten aber, daß dies auf Veranlassung der polnischen Regierung geschähe, ist die russische Propaganda unter den Ukrainern nicht länger dulden zu können glaupte.

## Darum kein Kanaltunnel!

London, 6. Juni / Ulstein-Nachrichtendienst

Das Weisbuch, das heute nachmittag von der Regierung über die Gründe, die zur Ablehnung des Kanaltunnel-Projektes geführt haben, veröffentlicht worden ist, wird ein geradezu sensationelles Licht auf die Schwächung des englischen Kapitalmarktes. Die Regierung bemerkt, dass die russische Regierung dem Projekt abgesehen hat, erklärt die Regierung, daß die Kosten mit 20 Millionen Pfund zu hoch seien und daß eine zu lange Zeit vergehen werde, bevor dieses Kapital sich vollständig erlösen werde. Mit anderen Worten beweiselt die Regierung, daß der englische Weltmarkt in der Lage ist, im Laufe von fünf Jahren 600 Millionen Pfund für ein großes Bauprojekt auszugeben. Die Regierung bemerkt ferner, ob man einen solchen Tunnel mit der notwendigen technischen Sicherheit werden herstellen können und fähig zum Schluß an, daß die militärischen Autoritäten große Bedenken gegen den englischen Tunnelausgang haben. Die Verlegung des Tunnelausgangs von der Röhre tief ins Binnenland verlangt hätte. Diese Überlegungen würden die Kosten des Tunnels weiter bis zur Unerschwinglichkeit steigern.

## Die gefährliche Ukraine

Der Kommissar in Lemberg, Sapoznikoff, der in den letzten Jahren als Ukrainer eine umfangreiche Kulturarbeit unter der ukrainischen Bevölkerung der polnischen Provinz

wollen, und in den in Paris publizierten jungen Zeilen, die in ihrer Heimat mit ihrer Willenskraft nichts anfangen können, um in internationalen Zusammenhängen, Zeitungsblätter, die von den Richten mit behobten Feind aufgenommenen Aufstellungen mit der Forderung, daß Frankreich seine militärische Ausrüstung in den Kolonien verleihe. Der Abgeordnete für Indo-China, Dubreg, der ebenfalls dem rechten Flügel angehört, erhebt schwere Vorwürfe gegen die französische Kolonialpolitik, die, obwohl wiederholt über ihn vorbereitende Auffträge gemacht, die notwendigen Verfügungen nicht ausführen konnte. Er behauptet, die ukrainischen Offiziere seien für ihre Verbrechen tauglich, so sie nicht einmal die Landesprodukte beherzigen. Dubreg würdigt auch ausdrücklich die von Frankreich in Indo-China geleistete kolonialistische Arbeit und beruft sich u. a. auf die Gegenstände von Lord Northcliffe und verdrückten Deutscher, die Indo-China besuchten. Auch er begründet die Lage als sehr ernst, aber nicht hoffnungslos. Als wirksamste Mittel zur Abwehr empfindet Dubreg keine andere als die administrative Reformen in Indo-China selbst, indem energische Schritte in Moskau gegen die deutsch-polnische Propaganda, die Hauptquelle von den Unruhen im gesamten orientalischen Kolonialreich trage. Die Sitzung wurde dann auf Dienstag nach Pfingsten vertagt.

schwebte der Versuch gemacht, deutsche Grenzbeamte in Warschauverber zur Ausschüpfung von Geheimmaterial zu verlocken. Die deutschen Beamten haben es zum Zweck der wichtigsten Bekämpfung solcher Versuche für ihre Pflicht gehalten, sich zum Schluß darauf einzulassen. Anschließendes ist es dazu gekommen, daß am 24. Mai, abends, zwei polnische Grenzschutzbeamte die deutsche Grenze überschritten und sich zur Empfangnahme des Geheimmaterials in die Besonderekammer bei Neuhöfen begeben haben. Es waren selbst mit Revolvern und einer Panzerkammer besetzt und nahmen zu ihrem Schutze bewaffnete Grenzschutzbeamten bis an die Grenze mit. Alle die deutschen Beamten in der Besonderekammer zur Verhaftung der beiden polnischen Beamten überlassen wollen, haben diese mit der Waffe in der Hand Widerstand geleistet und dabei einen deutschen Beamten verwundet, der seinerseits einen polnischen Beamten verwundet hat. Der polnische Beamte ist später behauptet, dass seine Verwundungen entgegen. Fast gleichzeitig mit den Vorgängen in der Besonderekammer die erwähnten polnischen Grenzschutzbeamten die deutsche Grenze überschritten und in Richtung auf das deutsche Gebiet eine Anzahl von Schüssen abgegeben.

## Briand's Europa vor den Welterbundigen

Genf, 6. Juni / Ulstein-Nachrichtendienst

Der Kongreß der Welterbundigen schloß heute nachmittag einen fünfzehntägigen Präsidentschaftskongreß ab, der in der letzten Sitzung von der Welterbundigen beschlossen wurde, die polnische Regierung zu unterstützen. Die polnische Regierung hat heute ab, daß dies auf Veranlassung der polnischen Regierung geschähe, ist die russische Propaganda unter den Ukrainern nicht länger dulden zu können glaupte.

## Hoover unterscheidet Schuldabkommen

New York, 6. Juni / Ulstein-Nachrichtendienst

Präsident Hoover unterscheidet heute das von beiden Vätern des Kongresses angenommene Gesetz über die Regelung der Schuldentilgung in England und die Vereinigten Staaten, wie es in London, wo die Banker Bank-Konferenz zwischen den beiden Mächten vereinbart wurde.

## Deutsche Diplomaten in Paris

Zu der Kritik des Abg. Herr von Freytag-Loringhoven am Etat des Auswärtigen Amtes hat die „Wolffsche Zeitung“ die Bedeutung der Notwendigkeit auf einschneidenden Sparmaßnahmen Bedenken gegen die Vergleichbarkeit der Zahlen geäußert. Dazu wird uns aus Paris geschrieben, daß in der politischen Stellung der Deutschen tatsächlich nur sechs Diplomaten und fünf Gelehrte, wie die behauptet war, zehn Diplomaten und zwölf Gelehrten, im Juli 1929 für die anderen Botschaften in Paris eine wesentlich größere Stellung auf, so Spanien mit 17, Brasilien mit 14, England mit 17 usw. Bei dem besonders großen und vielfachen Aufgabenkreis der deutschen Botschaft in Paris kann also nicht von einer übermäßigen Beschäftigung mit Personal gesprochen werden.

## Der Bischof von Brigen inthronisiert

Am Donnerstag wurde in der Domkirche in Brigen der neue Fürstbischöf Dr. Geisler feierlich inthronisiert. Die Seiten der italienischen Zivil- und Militärbehörden waren anwesend. Der neue Bischof hat erst eine italienische und dann eine deutsche Predigt. In den Stufen brachte ihn die Bevölkerung begeisterte Kundgebungen.

# Albert Träger

Geboren 12. Juni 1830

Es war in der Zeit des Vilam-Böck's. Theodor Barth hatte sich, entgegen über den Wang der Politik und die Gestaltung des Liberalismus, entschlossen, die „Nation“ einzuführen zu lassen. Seine Freunde hatten sich nicht einmal um ihn verkehrt, um ihm für Ebnantarbeit und die Anregungen zu dieser feinen politischen Zeitkritik zu danken. Noch mander ganz Nebe erhob sich Albert Träger, der bescheidene Genitor der Partei und des Reichstags. Man erwartete von ihm die Tamenrede zu hören, als deren Mitarbeiter er allseits anerkannt war. Die Augen blühten lüftig in dem von wachsenden weißen Haaren umrahmten Gesicht. Die Hände waren schön elegantig als vernehmen ließ: „Der Herr Reichstagsler hat von der Paarung konservativen und liberalen Geistes gesprochen. Des erinnert mich an den Ebnantbenutzer, der vertrieben hätte: hier ist zu sehen das Junge von einem Karpen und einem Rindchen. Was das Publikum hereinträte, erklärte er bebauernd, das Junge sei leider verloren, aber die Eltern ließen noch zu sagen. Und in der Zeit: links schwam der Karpen und rechts hüpfte das Rindchen.“

Selten hat eine Streife im politischen Leben Deutschlands eine solche Wirkung gehabt, wie diese Gedächtnisrede von Karpen und Rindchen, die der Volk-Politik weit geföhrt hat als pathetische Vorkleider. Man darf vielleicht bezweifeln, ob es Träger möglich zu böse gemeint hat. Aber sicher ist, daß der Vorkleider gegen die Vermählung der Gemächnisse aus dem tiefsten Innern seiner gedanklichen Natur kam. Er war ein edles Glied jener Generation, die 1848 zum Gemüth war, für die Freiheit und Fortschritt Glaubenssätze waren und die noch nicht die Zweifel und Hemmungen späterer Geschlechter kannte. Er war zudem ein Poet, dem sich mit großer Fertigkeit ein wohlgerichtetes Gedicht formte. Die „Gartenlaube“, damals das Familienblatt des freisinnigen Bürgertums, hatte diese Gedächtnisrede in weite Kreise getragen, und in vielen Auflagen worden sie immer wieder neu gedruckt worden. „Wag auch nur wenig für eine höhere Zeit reden, den, den man hören wollte.“

Die Gesinnungstrennung und der Ebnant, die ihm innewohnten, verdrosten seine Vorkleider für ihn zu entzündeten. Er hatte Wahlrecht, die ihm trotz Ungunst der Zeiten treu blieben, ihn in Reichstag und Landtag sandten. Seit 1874 hat er — mit frühen Unterbrechungen — in den deutschen Parlamenten gesessen, zuletzt für ein volles Jahrzehnt. Er hat sich nicht ohne Nutzen und läbliche Beförderung ihm anhäng, obwohl er den schlagfertigen Fortschreiter der Agitation seine Zugehörigkeit mochte. Dafür verlor er es aber, zum Bauern und seiner Liebe für ihn mit einem politischen Ebnant zu sprechen, der ihm die Herzen der Pöbeligen ergoan.

Diele Vorkleider erfrachte er sich auch in den Parlamenten. Ihre schärfen politischen Gegensätze, denen er niemals auswich, hinderten nicht, daß man ihn auf allen Seiten hochschätzte, zumal er nicht nur stets die Formen zu wahren wußte, sondern aus innerer Neigung auch zu den politischen Gegnern menschliche Beziehungen pflegte. Auch zu den Sozialdemokraten knüpfte er kameradschaftlich Bande schon in Zeiten, wo sie noch verachtet waren. Und dann bejahte er die prächtige Gabe des Humors und des Witzes, die seine Reden stets zu einem warmen Wohl für Freund und Feind machten. So kam es, daß, als er im April 1892 die Wahl ablehnte, in Leipzig ein Herz bezeugte, daß Albert Träger ihn dort gelegentlich einer Verleumdung als „Herr Kollege“ anredet hat. — Später lebte Träger noch Berlin über, wo er — in jüdischen zur Würde des Geheimen Hofrats emporgehoben — zuletzt mit seinem Schwiegersohn, dem tüchtig verlorenen Wag Keun, gemeinlich praxisierte.

Speziell war Träger voller Empfindlichkeit und Dankbarkeit für die guten Taten der sozialistischen Partei. In einem reichend schlagfertigen „Abschiedsgeßred im Himmel“ den Herr Vortrag hielt. „Vixi nihil nuper idonea et militari non sine gloria.“ Träger selbst aber hat wohl sein politisches Wesen am besten in den Versen gezeichnet, die er einem Parteilager in der Wartburgstadt Ebnant widmete:

„Und wenn ich schliefend alle wandeln,  
Auf unserm Vollen sehn wir stramm:  
Erbares Wort und offenes Handeln  
Geht klar und blühend das Programm.“

Dr. Erich Eydt.

# Die Internationale der Frauen in Wien

## Was hat der Kongreß gebracht?

Von

Margarethe Cammermeier

Ein großes Aufsehen erregte die Nachricht des Internationalen Frauenkongresses in Wien. In dieser Zusammenkunft fragte eine junge Rheinländerin: Was hat der Kongreß Neues gebracht? Hat er Wert für die Frauen gehabt? Ist er notwendig gewesen? Ihr antwortete eine der Sozialdemokraten nachsichtig, beim Internationalen Arbeiterkongreß in Genf färgte Frau: Uninteressant. Die selbe Antwort ist nicht. Ginter diesen Frauen, die sich in Wien getroffen haben, haben Millionen anderer Frauen, viele hundert Frauenvereine, die in Nationalitäten vereinigt sind. Was ihre Befehle waren, wird, in der Heimat mit Stolz propagiert, zum Aufbruchpunkt werden. Aufgehoben wird die Internationale Frauenbunde den Regierungen Vorkleider, wenn dem „Joint Comité“, dem Vorkleider oder dem Arbeiteramt für einzelne Kongresse, und Kommissionen Vertreterinnen empfohlen werden sollen. Auf diesen Wege kam großer Einfluß auf die Arbeit in Genf ausgeübt worden. Eine Statistik, deren Wichtigkeit niemand verkennen darf.

Die Arbeitstagen beschäftigten sich mit den wichtigsten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Tagesfragen. Es wurde über Frieden und Vorkleider, Schicksalgeßred und Kellogg-Pakt, über Vererbung und Erziehung der Kinder im Sinn internationaler Verbindungen gesprochen. Ebenso wurde über Kinderarbeit und Mutterrecht, über die Verampfung von Schand- und Schmutzliteratur, über das Schicksalstreffen, über die Verampfung des Witzschandhandels usw. verhandelt. Die geföhnten Befehle sind

als Richtlinien für die einzelnen Nationalbünde aufzustellen, die überleitet durch ihre Regierungen auf Vorkleider und Arbeitstagen und durch ihre Abgeordneten und die Parlamente der einzelnen Länder Einfluß ausüben sollen. Es war interessant, aus den Reden der Rednerinnen festzulegen, was verschiedene Nationalitäten, Vererbung und Stellung der Frau in den einzelnen Ländern sind, trotz der Gemeinlichkeit der Weltprobleme.

In der öffentlichen Verampfung für die Jugend zeigte sich die löbliche Stelle der Frauenbewegung. Es ist die Frage nach der Beschäftigung der Jugend. Es werden sich erst die Punkte in der internationalen Frauenarbeit herausheben müssen, an die anzuschließen der kommenden Generation lobend und wertvoll erachtet. Gerhard Körner er war es vornehmlich, ein Zukunftsprogramm zu entwickeln.

In dieser Frauenversammlung kamen drei Männer zu Worte: Sir Arthur Carter, Chef der Vorkleiderabteilung des Vorkleiderbureau, der auf die Bedeutung der weltwirtschaftlichen Faktoren für die Erhaltung des Weltfriedens hinwies und eine internationale Verbindung über die Probleme der internationalen Arbeit und der Vorkleiderstellung verlangte, der Madame Dreyer, der die Wichtigkeit des Internationalen Frauenbundes beim Institut für Sozialwissenschaften in Rom forderte, Sir Cline Morrison Vorkleider, der ein planmäßiges Modell der Sozialwerke Europas vorstellte und erklärte, die Lösung aller lösbaren politischen und wirtschaftlichen Fragen sei nur möglich, wenn die Zollämner seien.

John Zue brachte über Wien ein wolkiges, klarer Himmel. Und die Wiener taten alles, um ihre Gäste zu feiern. Hunderttausend Frauen, Hunderttausend Arbeiter und Arbeiterinnen feierten unerschöpflichen Festen am Rathausplatz und im Rathaus.

# Arbeiter-Wirtschaftsschule Peterswaldau

## Führerbildung im Volksstaat

Peterswaldau, 6. Juni | Ullstein-Nachrichtendienst  
In Peterswaldau im Calenburger Kreis wurde heute in Rosenfeld das neugegründete Arbeiterbildungsamt Dr. Schreiber eine „Arbeiter-Wirtschaftsschule“ einweihet, die ein wichtiges Zentrum für die kulturelle Festigung und die geistige Ebnantbildung der oberschlesischen Bevölkerung bildet. Sie stellt sich ebenfalls neben die bisher in Berlin und in Düsseldorf bestehenden Hochschulen für Wirtschaft und Verwaltung und die Frankfurter Akademie der Arbeit.

Bei der Eröffnungssitzung sprach Oberpräsident Ebnant über den Wunsch aus, daß die Schule, die vorläufig aus privaten Mitteln mit öffentlichen Subventionen amti, bald zu einer selbständigen Hochschule werde. „Es genügt nicht, daß die deutsche Staatsmacht die formelle Gleichberechtigung mit neuen Einrichtungen

für die Verwaltung, für die Rechts-, Wirtschafts- und Wirtschaftsschule löhft. Es muß gleichzeitig danach trachten, die Menschen, auf deren Arbeit sie ruhen, zu richtiger Benutzung dieser Einrichtungen zu befähigen. Wir glauben an den Bestand der deutschen Republik, an das Erhalten deutscher Wirtschaft und an die Wiederbelebungsbedürfnisse des deutschen Volkes. Wir hoffen deshalb, daß Reich und Staat in den nächsten Jahren der wirtschaftlichen und kulturellen Ebnantbildung des in unserer Gegenwart besonders unterdrückten Mittelstandes die besten Kräfte zuwenden werden.“

Arbeiterminister Dr. Schreiber ergründete zunächst der großen Verdienste Ebnantens um die Entstehung der neuen Hochschule. Er betonte die Notwendigkeit einer Führerbildung gerade im Interesse der Arbeiterführung, der im neuen Volksstaat überall neue Aufgaben gestellt sind. Es sei ein Ziel für die im deutschen Osten schlagenden Kräfte, daß hier in Schulen in der Zeit der lebendigen wirtschaftlichen Ebnantens aus der Dittatur des Volkes heraus diese Anstalt ins Leben gerufen werden ist.

# Demokraten zum Sanierungsprogramm

Wie der „Demokratische Zeitungsblatt“ mitteilt, wird die Demokratische Reichstagsfraktion zum Deckungsprogramm eingehend er beim Wiederantritt des Reichstags Stellung nehmen können. Schon jetzt läßt sich aber sagen, daß in demokratischen Kreisen die schweren Bedenken bestehen. Es wird im bedenkend beobachtet, daß der Reichswirtschaftsminister Dietrich infolge seiner Kronthal verdrängt wird, an den entscheidenden Reichsentscheidungen teilzunehmen. In demokratischen Kreisen wird auch auf die soziale Ungerechtigkeit des Rotpokers hingewiesen. Wenn Aufschub nicht kam, man, um der Wirtschaftspolitik entgegenzutreten, von einem allgemeinen Aufschlag zur Einkommensteuer abgesehen. Bedenken wird auch, daß die Reichsregierung sich nicht zu den Reformen entschließen hat, die die Demokratische Reichstagsfraktion noch vor wenigen Tagen der Regierung vorgeföhrt hat, und daß ange-

sichts der tiefsten Staatsverlegenheiten die Reichsregierung auf einschneidende Sparmaßnahmen verdrängt hat, denn wenn die letzten Courtoisier nur zum 80 Millionen Reichsmark betragen, so steht das in einem auffallenden Gegensatz zu dem Rotopfer, das 350 Millionen Mark bringen soll.

In einer demokratischen Verampfung in Hirschberg wies Bundesminister Dr. Schreiber darauf hin, daß die Krantenlassen in den fünf Jahren seit der Entlassung ein unermesslich höheres Vermögen angehäuft haben, als sie vor dem Krieg hatten. Hier seien der Wirtschaft Beträge entgegen worden, die ihrem Zweck wieder auf dem Wege der Anteilnahme, aber doch nur gegen hohe, die Wirtschaft außerordentlich einseitige Anschläge. Die gesamte deutsche Wirtschaft könne sich nur durch eine Entlastung der Wirtschaft leisten.

# Frau Warmuth freigesprochen

Das Schöffengericht Berlin-Mitte sprach gestern nach mehrstündiger Verhandlung die Gattin des Reichsmaths-Oberrentamts Warmuth, gegen die der Reichsmathsminister wegen Verleumdung, Herabwürdigung und Verdröhung Strafantrag gestellt hatte, frei. Die sich trotz schwerer Verdachtsmomente nicht schliefen ließ, daß in der „Reichlichen Zeitung“ veröffentlicht wurde, der Ebnantamt hatte eine Geßungsstrafe von zwei Monaten beantragt. Die vom Gericht geladenen Sachverständigen für Schreibmaschinen kamen zu dem Ergebnis, daß Frau Warmuth mit 100-prozentiger Wahrscheinlichkeit als die Schreiberin angesehen werden könne. Oberrentamt Warmuth selbst befand sich als Zeuge, daß er nicht in den dritten Verhandlung aufgenommen werden sollte, da er kein Interesse an einer Ebnantkarriere hatte. Nachdem die zwei ersten Ebnantzeiger mit auswärtigen Kommandos ausgeföhrt sind,

habe er den Wunsch gehabt, ein Familienleben zu führen, und ohne weiteres eine aussehendere Karriere gepfer.

Der Ebnantamt legte ausführlich die Gründe dar, aus denen er die Angeklagte für überführt hielt und kam zu dem eingangs erwähnten Strafentscheid. Das Gericht hielt die Schuld nicht für bewiesen und sprach Frau Warmuth mangels Beweisen frei.

# Reichstag und Rundfunk

Wäre wätere geeigneter, Stellung zu nehmen zu der Landesfrage: „Sollen Reichstagsfraktionen durch Rundfunk übertragen werden?“ als der beste Renner des Reichstags selbst. Präsident Hildebrandt er teilte warm für eine Übermittlung ein, denn er löste den Rundfunk als das geeignetste Mittel, dem politisch Interessierten wachhaltgemäß und objektiv auch die Meinung des politischen Gegners nahe zu bringen, und um in Zeiten einer sehr nur zu geringe partiell gebundenen Bevölkerung politische Kritik und Tolern zu fördern. Bei bedenklichen Anlässen löh, wie es ja auch jetzt schon häufig bei Ministerreden außerhalb des Reichstags geschieht, eine ganze Sitzung übertragen werden.

Daneben macht der Reichstagspräsident einen ausgezeichneten Vorkleider: die Neben der einzelnen Abgeordneten aber ein bedenkliches Problem, zum Beispiel den Young-Plan, werden auf Schiedsrichter aufzusuchen, und um in Zeiten einer sehr nur zu geringe partiell gebundenen Bevölkerung politische Kritik und Tolern zu fördern. Bei bedenklichen Anlässen löh, wie es ja auch jetzt schon häufig bei Ministerreden außerhalb des Reichstags geschieht, eine ganze Sitzung übertragen werden.

Daneben macht der Reichstagspräsident einen ausgezeichneten Vorkleider: die Neben der einzelnen Abgeordneten aber ein bedenkliches Problem, zum Beispiel den Young-Plan, werden auf Schiedsrichter aufzusuchen, und um in Zeiten einer sehr nur zu geringe partiell gebundenen Bevölkerung politische Kritik und Tolern zu fördern. Bei bedenklichen Anlässen löh, wie es ja auch jetzt schon häufig bei Ministerreden außerhalb des Reichstags geschieht, eine ganze Sitzung übertragen werden.

# Premiere von gestern

„Liebe und Trompeten blasen“ (Römische Oper), „Liebe und Trompetenblasen“, als Dittelpiel und Filmstück löhft bekannt, verlor sich nur auch als Operette, ausgeföhrt mit einer „Haupt à la Reiman von Herrn Dr. Rosenfeld.“ Die „Wirtschaftszeitung“ der „Reichlichen Zeitung“ hatte sich bei der Verleumdung nicht mehr als freundlichen Erfolg.

# Befreiung ohne Verfassung

Hamburg, 6. Juni | Ullstein-Nachrichtendienst  
Die Universität Hamburg will, wie jedes Jahr, den Verfassungstag feierlich begehen, und diesmal mit der Verfassungsgesellschaft eine solche für die Abendländervereinigung verbinden. Wegen dieses Vlan haben die nationalhöchsten eingetragenen Studentenvereine, die eine Mehrheit im Hamburger Universitätsrat bilden, Bescheid (Sitz) haben, Bescheid erlassen. Sie haben erklärt, daß sie an einer Verfassungsfest nicht teilnehmen und eine Verfassungsfest für ihre Werte ablehnen wollen.

Wohlwollende Verfassungsmänner, die die Verfassungsmänner erregen, aus Anlaß der Befreiung des Abendländens eine besondere Markt herauszugeben.

# Amerika zu Briands Plan

U. S. A. und U. G. E.

Von **Wilhelm Schulze,**  
 Redakteur der „Börsliche Zeitung“

New York, Ende Mai

Vor nunmehr drei oder vier Jahren hat Coudehoue-Alergt in wogenden Verhandlungen und Vorträgen ein ausserordentliches antisanktionales Publikum für seine Panoeuropäer-Bewegung zu erwämen verstanden. Man sollte glauben, daß Briands Affäre, an diese Barockzeit Coudehoues anknüpfend, günstigen Boden in Amerika finden müßte und daß es nicht schwer fallen dürfte, das damals gewisse Sentiment zu einer Bewegung von Bedeutung zusammenzuführen. Tatsächlich sind Freunde der Bewegung, eise Freunde sogar, noch vorhanden, und weitestlich ließ sich wirklich unter energischer Führung etwas erreichen. Aber man täusche sich nicht darüber, daß die Zeit inzwischen nicht stillstehend ist und daß auf keinen Fall die Vorbereitungen heute so günstig sind wie beim ersten Coudehoue-Besuch. Amerika ist rorp in nun ganz anderem Maße als 1926 oder 1927 e u p a m d e, Amerika ist nicht nur in den Jahren, die seitdem vergangen sind, mit Wettbewerbs- und Friedenswänden überfüllt worden, Amerika ist vor allen Dingen inzwischen durch eine wirtschaftliche Krise gegangen, und der Kampf ums Dasein, der damals so einfach, so aus allen Kalkulationen befreit erschien, wird heute auch in wohlhabenden, politischen Bregen zugänglich sein. Die Schar der Panoeuropäer, die Coudehoue bei einem zweiten Besuch noch vorfinden würde, ist entschieden kleiner, entschieden weniger einflußreich geworden.

Über gegenüber steht die Welt, die mit den Büben wohl eine Zusammenkunft der europäischen Staatenlage zu einer halbwegs geordneten Staateneinfuge begründen, die aber in vertrautem Kreise über europäische Spantafeln lächeln und spötteln und Briand heute zu den unpraktischen Idealen der alten Welt rechnen. Über gegenüber steht die unerbittliche Schar derjenigen, die überhaupt nichts von Europa wissen und denen es obliegt sich nicht zu erklären, was durch andere Leute wurde. Dieser Schar ist, was durch die letzte Verdrängung, durch die kleinste Unzufriedenheit der Parteigänger Panoeuropas gegen die Idee einzutreten sein. Und als entschiedene Gegner haben die Panoeuropäer schließlich all diejenigen Elemente, die man zuerst als „Sunderprozentige“ zu bezeichnen sich angewöhnt hat. Diejenigen, die ihre Abneigung gegen Europa, ihre Feindschaft gegen Europa und ihre Unkenntnis von Europa hinter fälschlichen patriotischen Rungebauden verbergen.

So dieser letzten Gruppe ist zunächst die ernstliche Reaktion auf Briands Memorandum und seinen Fragebogen zu erwarten. Ihnen sollte Briand den Wind aus dem Segel nehmen, als er durch seinen Gesandtschaftsleiter im Department of State verstanden lie, daß der europäische Bund seine Spitze gegen die Vereinigten Staaten vor Amerika halten würde. Seine Argumente sind nicht gemeint, aber am Ende. Der Anterioritätskomplex, von dem diese Leute befallen sind, hindert sie, Verprechungen, Versicherungen dieser Art aufrecht zu halten. Ihnen wird plötzlich die Augen aufgeschlagen, sie sehen Panoeuropa schon als eine lampfettere, lampfäulige und herausfordernde Wirklichkeit; durch Worte wird sie nicht zu belehren.

Mittelmäßig gibt es Gründe für dieses plötzliche Europa-Interesse der sonst Europa abgefeindeten Sonderprozentigen. Die erste ist die, die hier hauptsächlich für Einwohner-Gewinnung, für Parteinennetzung und für die vor dem nächsten kommenden neue Folgegebung verantwortlich sind. Der Patriotismus wird von ihrem Gewantet diffusiert, und der Höhe ihres Gedächtnisses aus leben sie zunächst die Panoeuropa-Idee. Kein Wunder, wenn sie dabei die falsche Perspektive erwerben und, von Folgebauten und der Betrugung von Hauptbüben freimachend, im Brändememorandum zu finden die Höhe ihrer Zusammenkunft finden. Sie haben in den letzten Wochen und Monaten Professe, amerikanische und amerikanische, dagesuchen über sich ergeben lassen müssen, und es ist nur zu verständlich, daß sie bewegen, wenn von Folgebauten die Rede ist, das immer irgendeine mit Staub in Verbindung leben müssen. Es ist das seltsame Gewissen, das ihnen Panoeuropa als eine sonstige, drohende Gefahr erscheinen läßt.

Ausgehend von der Ueberzeugung, daß der Angriff immer die beste Verteidigung ist, lesen sie schon den Fall als ein Argument aus dem eigenen Lande in größere Nähe gebracht. Es war gut, früher die Zerstückung Europas, die unantagige Grenzziehung als Weckenmoment für den Westlichen hinreichend und mit dem Gespenst einer kriegsigen Auseinanderlegung zwischen den europäischen Mächten Amerika aus bindenden politischen Umarmungen mit den alten Welt fernaubauen. Nun aber, wo der erste praktische Schritt zur Zerstückung dieser Welt in erkennen wird, und wo man, was die Zerstückung Europas auf der einig durchgeführten, tragbaren Basis, nämlich der wirtschaftlichen, antzutreiben, gewinnt für die Anlegung einer anderen Welt. Für sie gibt es keine Macht ohne ein Objekt, auf das die Macht angewandt wird. Und dieses Objekt kann — zur eigene Logik läßt ihnen darüber keine Zweifel sein — nur Amerika sein.

Wenn trotz dieser Ueberzeugung die Gruppe noch nichts unternehmen hat, um die Panoeuropa-Bewegung so diffusiert, um ihre entgegenzutreten, so hat das einen

leider sehr einleuchtenden, leider sehr guten Grund. Die Sonderprozentigen rechnen auf England; sie vermuten fast, daß England nicht mitmachen und daß daran schon die Sache scheitern wird. Sollten sie sich darin täuschen, so darf man

## Bilanz der Flotten-Konferenz

Unbegraben in London

Bericht für die „Börsliche Zeitung“

London, 6 Juni

Churhill hat im Unterhaus unumwunden erklärt, daß eine Bindung der englischen und amerikanischen Flottenkräfte an gleichzeitige Schiffbau nicht in England müßte ohne Rücksicht auf Amerika diese Flotte nach seinen eigenen vorzuziehenden politischen Bedürfnissen ausbauen, und zwar ausschließlich unter Berücksichtigung unserer europäischen und atlantischen Interessen. Amerika weiß also jetzt ganz genau, daß der Londoner Flottenabkommen in seiner gegenwärtigen Gestalt nur während der Antebauzeit der Arbeiterregierung in Kraft bleiben wird. Die Konferenzen werden nach Neuauflauf der letzteren 1926 darauf bestehen, daß jede anglo-amerikanische Bindung der Flottenkräfte gelöst wird.

Man braucht diesen Tatbestand nur formulieren, um zu erkennen, auf wie schwachen Füßen die von MacDonald beigegeführte anglo-amerikanische Entspannung und Annäherung steht. MacDonald müßte nicht im Laufe der Unterhandlungen wiederholt unterzeichnen, daß er für eine Vermeidung der englischen Kräftegröße von 70 auf 50 Schiffe sein politisches Neutralität von Amerika erhalten habe. Amerika habe sich weder die englischen Flottenabgrenzung als einen Gewinn, noch habe es „für bestimmte Fälle“, wie etwa bei einem Angriffskrieges oder eines öffentlichen Bruches des Kellogg-Paktis eine „bestimmte Haltung“ in Aussicht gestellt. MacDonald hätte ausdrücklich, daß man den englisch-amerikanischen Beziehungen ein für allemal die Dienstleistung hinaus irgendeiner politischen Kooperation zwischen England und Amerika in Zukunft als unüberwindlich oder möglich hingestellt. Auf einen Zweiseiter, daß England also in allen gefährlichen Lagen „allein fecht“, nicht MacDonald befähigen.

Die Bedenken, die in weltpolitischeren Kreisen Englands gegen das Abkommen geäußert werden, richten sich nicht nur

durchaus nicht übertrafht sein, wenn diejenigen, die bisher firtellose Abhängung von „Europäer Entanglements“ gepredigt haben, plötzlich ein Herz für England entdecken und im Stille der verächtlichen europäischen Diplomate ein paar Wimpern springen ließen, die England an seine „angelsächsische Schicksalsaufgabe“ erinnern müßten.

Es wäre kaum, wollte man sich in Europa verheimlichen, daß der Zusammenkunft auch in lofter Form nur im Kampf gegen diese Gruppe erreicht werden kann.

ggen das Festen einer Bindung der amerikanischen Flotte mit die firtellosesten Ziele Englands, lomben auch gegen die Berücksichtigung der politischen Lage Englands, wegen auf Japan, Frankreich und Italien. Die firtellosesten Redner führten den Redner, daß die Konferenz die internationalen Beziehungen nicht verbessert, sondern verschlechtert habe. Frankreich und Italien hätten sich durch den Kampf um die Mittelmeerparität „ausgehungen“, daß unversämlich erdigne ein Bewilligen beider Länder, das nicht nur die Beziehungen in Südamerika verschlechtert, sondern auch größere englische Seestreitkräfte erfordert, um im Falle einer Mittelmeerflottensysteme gewisse Verbindungswege offen zu halten und Malta vor einer Uebernahme zu sichern. Ein weiterer lofterbarer Vorwurf geht dahin, daß MacDonald durch Veranhaltung der Flottenabgrenzungseignung auch die seit Jahren einigermassen gemilderte anglo-japanische Spannung neu belebt habe. Dadurch würden aber die englischen Beziehungen in Ostasien und im Pazifik wiederum entsprechend verschlechtert und erfordereten gleichfalls erhöhte Schutz.

Die Bilanz der Flottenverhandlungen, die von der Opposition aufgestellt wird, lautet, daß England als einziger Unterzeichner des Abkommens sich einen Programmabbau habe gefallen lassen, während die politische Lage, die infolge und nach der Konferenz entstanden, gerade für England nur Gefahren und Berechtigungsbedrohungen aufweist habe. Doch diese Argumentation nicht ohne Einbruch auf die Regierung gelassen lie, geht aus der Untidung des Kabinetts her, wonach man aus „Lechtenden Ordnern der Gelegenheiten“ vorläufig die Ratifikation des Abkommens weder im Parlament beantragen, noch diplomatisch vollziehen werde. Man will offenbar erst das parlamentarische Schicksal des Abkommens in Washington und Tokio abwarten, bevor im englischen Unterhaus ein erneuter Anlauf zur Ratifikation des Abkommens durch parlamentarische Verhandlungen vorgenommen wird.

Mermond wird in England bestirbt trauern, wenn Ereignis! in anderen Ländern unabhängig vom Tun und Lassen der englischen Regierung das Kabinett von der recht bitteren Ratifikationspflicht entbinden würden.

W. H. E.

## Dienst am Arbeitsrecht

Von

Anteigerichtsleiter Dr. Willy Franke,  
 Hauptamtlicher Beisitzer beim Arbeitsgericht Berlin

Die Freie und Hansestadt Hamburg hatten sich in den Deutschen Arbeitsgerichtsverfahren zum gemeinsamen Berufs- und Vaterländischer der arbeitsergriffenen Angehörigen und die in nicht-gerichtlicher Eigenschaft auf der Förderung der Arbeitsverhältnisse beteiligten Kräfte des deutschen Arbeitslebens erforschen, um hier gemeinsam über die Sorgen der Arbeitsverpflichteten zu beraten. Der Gehalte der Förderung des Arbeitsrechtes eine alle die sonst nicht immer einzigen Kräfte. Das Haupteamer der vom Präsidenten des Arbeitsgerichts Berlin, Dr. Duprue geleiteten Zeitung galt der Behandlung der arbeitsergriffenen Angehörigen der verschiedensten arbeitsergriffener Natur unternehmenden Einzelingen, die der Praxis gar zu oft erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Ein großangelegtes Referat des Hamburger Universitätsprofessors Dr. Zaffer über die „Grundgedanken des englischen Arbeitsrechtes“ gab den Auftakt und gleichzeitig einen ebenso interessanten wie lehrreichen Ueberblick über die Entwicklung dieser noch recht unheimlich langen Rechtsmaterie in einem Lande, das so häufig in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht als Vorbild hingestellt wird. Er zeigte deutlich, wie der englische Arbeitsergriffenheit auch das englische Arbeitsrecht, das dort die Weichen in sich einstellt, erst hat. Ein Vortrag des Direktors des Bremer Arbeitsgerichts, Dr. Schmiede über die „Sauptaufgaben des Schwerbehindertenrechtes“ leitete dann zu den Einzelingen des materiellen Arbeitsrechtes über. In diesen sehr eingehenden Vorträgen sind von lebhafter Diskussion begleiteten Referate über Arbeitsfragen aus dem Gebiete der Arbeitsordnung, des Tarifrechtes, des Betriebsrechtes und des Kündigungsgesetzes von besonderer praktischer Bedeutung.

Den Uebertrag zur Behandlung der verfahrensrechtlichen Fragen aus dem Gebiete der Arbeitsgerichtsbarkeit bildete das interessante, praktisch häufige alte Problem der „Zweitinstanz“. Die Einrichtung im Arbeitsrecht ist richtig, wenn sie dessen recht eingehender Behandlung hilft der Verhältnisse des Arbeitsrechtes Hamburg, Landes-Direktor Dr. König unterzogen hat. Von den Fragen verfahrensrechtlicher Natur, die im Hinblick auf dieses Referat in Einzelingen behandelt wurden, interessierte besonders die Frage der Ueberweisung an selbständige Stellen für Beschäftigten beim Arbeitsgericht als ein Mittel zur Förderung der richterlichen Bedeutung für die Arbeitsverhältnisse. Auf sich dieser von der Tagung in ihrer rechtlichen Zuständigkeit und Zweckmäßigkeit belassen Frage gab die beratungspolitische Aufgabe, daß in Bremen, insbesondere beim Arbeitsgericht Berlin, seit wenigen Tagen mit der zum Zwecke der Ausübung erforderlichen Beschäftigung von unbeschäftigten Personen der Antrag gemacht wurde.

Der Hinweis dieser Tagung, zu deren Gehalte der Senat in den prozessualen Räumen des Hamburger Karlbau ein Offen gab, bildete dann eine Beschäftigung eines Gesamtamtes und eine

Arbeitsunfall. Die persönliche Führungnahme der verurteilenden, auf gegenfeitige Mitarbeit angewiesenen Berufsgruppen dürfte ganz angetan gewesen sein, Verändern bis die gegenfeitigen Aufgaben und Arbeiten zu schaffen und damit zugleich auch dem alle Beherrschenden. Die Erinnerung möge zu hängen: der Förderung des Beschäftigten der Bevölkerung zur Justice und deren Organ!

## Politik mit Ohrfeigen

Gefängnis und Geldstrafe

Der kommunistische Stadtrat Lange hatte, wie berichtet, in einer Bezirksversammlung in Reichlin den sozialdemokratischen Redner eine Ohrfeige verurteilt. Durch weitere Urteile wurde die Verurteilung förmlich gehalten.

Vor dem Schöffengericht Reichlin hatte sich Lange gefertigt wegen Körperverletzung und Ehrbeleidigung zu verantworten. Lange verteidigte sich damit, daß er auf eine Beschimpfung mit einer Ohrfeige geantwortet, alle in Notwehr gehandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis, das Gericht verurteilte Stadtrat Lange zu einer Geldstrafe von 200 Mark.

Der kommunische Bezirksordnete Sommer, der in der gleichen Versammlung dem Sozialdemokraten Engel eine Ohrfeige verurteilt hatte, wurde vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

## 40 Jahre Postverband

Der Deutsche Postverband, die älteste gesellschaftliche Vereinigung des Deutschen Volkes, begeht im Jubiläum auf seine dreißigjährige Verbandszeitung, die von 2. bis 4. Juni in Berlin stattfindet, gefiert das Jubiläum seines vierzigjährigen Bestehens. Aus diesem Jubiläum ließ nach dem Wüßigkeit der Arbeitsverhältnisse im deutschen Reich in großen Maß das Reich-Vollzugsrechts-Fest, der den Namen der Reichsfeier, der Festtagen und mit einem reichen Blumenfest gefestmet wurde. Der Verbandvorsitzende, Oberpostinspektor Johannes Schneider, begrüßte in seiner Rede die jährlich erziehenden Oeffen der Redner der Reichsfeier und Staatsbedürfnissen, der Funktionen des Reiches und des Landesgeschehen und der belehrten Beachtung der Funktionen.

In breiten Erörterungen diskutierte er die Geschichte des Postverbandes und stellte dabei das monarchische Einst und das republikanische Einst in wirtlichen Kontext gegenüber; indem er daran erinnert, daß der Verband sei seiner Gründung auf den starken Widerstand des Postministeriums hier, als er damit begann, für die Aufhebungsgesetzlichen mittlere Beamtentagen zu kämpfen.

Alle das Reichspostministerium Ueberstände Ministeramtliche Dienste, die die Funktionen des Reiches der früheren Reichspostminister Gieseler, für den Deutschen Postverband, dessen Vorsitzender Rügei, für den Verband der weiblichen Post- und Telegraphenbeamten Frau Rollohn, dem Deutschen Postverband zu seinem Jubiläum Größe und Glückwünsche.

— Sterzubei Beilagen —

Bezugspreis für die Anzeigen: Willy Franke, Reichlin  
 Verlag und Druck: Wilhelm W. O., Berlin











In seinem behaglichen Refugium zu Wittre-Schreibebau, einem kleinen Vorortchen...

Unter Arbeit aber grüßt den Siebzehnjährigen mit besonderer Verehrung, denn er ist ein Kind von hiesigen, alten Berlin. Mit dem gesuchten Weltlichkeitslieb und hohem, mehrfachen Panzer...

Auch Fechners Hang nach, die lebensvollste Banarbeit hat Fechner in früheren Jahrzehnten Bayern und Tirol durchgeführt...

Was er als Vater kommt, offenbart sich in seinem Werke leichter, wenn die „Dauer der Jahre“, die vor einigen Jahren noch einmal im Kronprinzengarten als Gedicht hing...

Der Dichter-Walter Hanns Fechner hat, als ihm ein tragisches Geschick die Ausübung seiner Kunst unmöglich machte...

Die nächste Hochzeit

15. Fortsetzung Copyright by S. Fischer Verlag, Berlin 1930

Sommerhoff konfatierte aus Anlaß dieser mußten Arbeit, daß er dreizehnwöchigen Strapazienlage befiel...

In Uniformen, Mänteln und Pelzen besaß er zwei Galawarzen, drei Besuchuniformen, eine Uniform und einen Abendmantel der Deutschen Heeren...

Er pflegte zwar, wenn er Zeit hatte, Obstjule zu kochen, doch jedoch die Bücher nicht, weil er schließlich, sich durch diesen seine Hand lächerlich zu machen.

Werden erzählt. Diese Bilder (im Wandbrett-Beleg, Berlin-Verlag), erziehen) ergänzen das Bild von Fechners Persönlichkeit...

Eine Provinz steigt aus dem Meer

Dagger am Südersee

Wieringen, im Juni Wenn man sie in Deutschland meiden könnte: An zwei Jahren sind wir eine Provinz Gassen oder Pagen größer...

Und deshalb überkommt einen fast ein heiliges Erstaunen, wenn man als Besucher da draußen am äußersten Ende der Wieringer Banangehe steht.

Das Meer zischt, der scharfe Wind peitscht, die blaueimrotten Wellen brechen hoch über laute Parade. Wogebisshals ins Meer hinaus bis an kaum absehbare und babylonische Tempel...

Was ist es, was grauen macht. Das sind großartige Industriebauwerke in abgeschlossener Ruhe.

Wart dort, auf der flachen wüsten See, zwischen Wieringen und Friesland etwa 30 Kilometer weit im Meer, ist ein kleineres Wüstenland. Es ist wüsten, nach dem Frischhild, ein netter Junger Mannesfeger dort hin abgelenkt, er treibt jetzt dreien, bringt 100?

Was ist das? Wo stehen auf einer kleinen künstlichen Insel, die vom Flutwassers aus ebenfalls wie eine Tonne aussehend, die mit ausgebreiteten Fingern auf dem Meer schwimmt, 8000 Arbeiter und Ingenieure in Betonen zuhause.

Das ist es der Kopf, die harte Stein, mit der die neue Holland-Brücke bereits trostlos im Meer ragt, kaffigalt und verankert. Er hat schon Holz und Säulen. Und nach rechts und links wachsen die Arme an, bilden nach Wieringen, dreien nach Friesland. Und von Wieringen und Friesland wachsen wieder Arme nach der einen namentlichen Insel hin...

Und diese einsame kleine Insel drängen, wo die Jungfernen-Arbeiter zu zwei zwanzig Kolonnen in table Kammer verbannt sind, die einzigen Schmutz-Damen-Mittelstalten aus aller Welt, von Wieringen bis Davonia namentlich tragen...

Wie die kleine Insel brachen unheimlich! Sie hat trotz ihres Namens in ihr für Frieden. Umfassen für die Welt die weltweite Geschichte. Ob sie nun heißt: „Wort über die Welt mit Ausnahme der Friedlande, die durch die Pöhlner geküchelt wurden“; oder: „Wort hat die See — wir die Hölle gefahren“.

Den Zeiten ist es eben der Großkampf gegen Natur und gegen das ewige Meer lo in Flich und Blut übergegangen, daß ihnen die Freiheit mit dem lieben Gott selbst offenbar nur leidenschaftlich

von allem Ueberflüssigen zu befreien, indem er es seiner Hausfrau identen wollte.

Er begann damit, daß er, seiner momentanen Stimmung nachgeben, die Hofkaleiter und den geistlichen Geistig identete. Dann identete er ihr auch die Anzüge, die ihm zu eng geworden waren. Die Uniformen wanderten, als Demonstration gegen Alphons Coré, bestenfalls Bag. Ihnen folgte alsobald die Flanellhosen und die Tennisshorts, denn ihm hand der Sinn nicht nach dem Tinspieler. Von den getriebenen Westen behielt er sich eine Anbenden an die Arme, die ihm sympathisch war, aber anderen Westen entliehe er sich, aus Antipathie gegen ihre Gieckelchen, geldfalls. Folgt die schabig gewordenen Stümpfe, Hemden und Schuhe.

L'appetit vient en mangeant, und da er nun einmal beim Verdingen war, so setzte er es immer weiter fort. Er konfatierte, daß es seinen Sinn hätte, die Sägel weiter mit sich herumzuführen, und er beglückte damit seine Hausfrau. Darauf folgte in ihren Worten, die Jagdhänge, die mehr die mehr übersehenden und die roten Röde für die Jagde zu Pferd. Einen grünen Rod, in welchem man zu Pferde den Hirsch jagt und der sich zwischen anderen Reiden versteht hoch und sich nun fand, behielt er aus einer Sympathie, die ihm selbst nicht ganz klar war und sich auf die andere Dinge nicht erstreckte. Dann gab er auch noch die Pelze weg, die er ihnen genommen waren, und die Regenmäntel, die war ihnen trocken. Er bestellte seine Hausfrau auch mit den Kleiderstücken und den meisten Toiletteutens, die alle ersemetlichen Güte feiner seiner Stimmung um Opfer und schließlich gab er, daß auch der Anzug, den er gerade anhatte, ihm nicht gefiele. Er entließte sich seiner und zog gegen seinen letzten Schloßort an.

Schließlich besaß er nur mehr eine Smolting, zwei Anzüge, den grünen Rod, den Schlafrock, die getriebene Weste, drei Paar Schuhe, ein Paar Pantalon, ein halbes Dutzend einen Mantel, zwei alte Hüte, einen Kletteranzug, einen Schwamm, Seife, Zahnpulver, Zahnbürste, die Rennpfeife, zwei Spielmas und die Babofofo.

Dagegen erklarte die Hausfrau unter dem aufgetürmten Gebirge alles übrigten. Er erschien Sommerhoff, daß er nun verhältnismäßig doch wenig besaß, und er beschloß neue Sachen für anzuzufassen. Seinen mantischen Anfall, sein Vergnügen am Ber-

die gehalten werden vorüber, die er liebe und verehrt: Wilhelm Haube, Theodor Fontane, Arnau, Blich und viele andere. Die Schriftre dieser Bücher ist Genuß, für die sie wehmütigen Namen aus ihre Gedächtnisliste witzig vernehmlich mit der unruhigen Welt von heute.

„Man sieht mit ihm auf bestem Fußes Jovialis. Das ist die purhässliche Aufstellung.“

„Er ist Schicksalschick, die einen erfordern macht.“

„Ich frage hinter Wieringen den Vetter der großen Schreienverwe. Er erzählt sie mir von der Dramatik des holländischen Wüstenlandes.“

„Wieder Wüstenlande.“

„Einmal sollen die holländischen Fischer mit einem wunderbaren Panzer aus dem 16. Jahrhundert, überdeckt mit fasthosen Radeln perziert, für die ihm steterlicher Saubere von Dofler guden, Inndich. Er hat den Fischerboot, er flicht aber nicht mehr. Er hat eine O-Höllgerat.“

„Wieder Wüsten und Gärten.“

„Er ist lustigen. Denn alle ist unvorstellbar worden. Das ist das Unheimliche an der holländischen Fischer.“

„Der — da hörte ich: Der Rollenstahl hat sich von etwa 2000 bis 3000 Millionen Gulden auf 1 Milliarde Gulden erhöht. Manche erzählen von Arbeit.“

„Derzeit man erst recht: Die Provinz steigt aus dem Meer! Es wäre ja unheimlich, wenn nicht wenigstens irgendwo eine Schmetterfliege. Götterfliegen ist vielleicht das größte Dämonen. Aber für Soland? Rimmerrecht.“

„Wieder: Der Berliner Philologe Professor Wolfgang Kibitzers spricht auf Einleitung des Berliner Philologenvereins am 12. Juni, abends 8 Uhr, im Vortrag der Abteilung „Wissenschaftsgeschichte“, über: „Die gegenwärtige Lage der empirischen Philologie.“

„Grafen auf der Schloßplatz, ferne die Richtung des eigenen Schicksals, Kontinuität, weiter vergräbt in Vergangenheit, fern und das ist die Richtung der Zukunft.“

„Gegen die Uhr flich ihm der Kommissionär ein, den er inzwischen ganz vereisen hatte. Er telefonierte sofort nach Hause, ob der Kommissionär nicht gemeldet hätte. So antwortete die Hausfrau, er läge schon seit zwei Stunden da. Sommerhoff gab Auftrag, ihn sofort ins Baderei zu schicken.“

„Er erschien also und meldete, er habe von Karl Coré nichts gesehen. Er erhielt einen Auftrag, am nächsten Tage seinen Botten wieder zu besichtigen und empfang für seine vorläufigen Bemittlungen zwanzig Jügel.“

„Am nächsten Abend, als Sommerhoff wiederum mit seinen Zängerninnen dafel, erschien der Kommissionär schon ganz automatisch im Baderei und meldete, Karl Coré sei wiederum nicht ausgefahren. Er roch stark nach Schnaps.“

„Er fand da in einer Bollen von altmodischen Düften. Sommerhoff fürchtete, die durch eine Ignorante zur Explosion zu bringen.“

„Am Nachmittag dieses folgenden Tages kam Sommerhoff auf die Idee, den Kommissionär zu kontrollieren. Er ging also auf den Reitenplatz, wo er jedoch von seinem Kommissionär keine Spur fand.“







